

■ Auf geht's Arbeitslosenzahlen senken

Es wird langsam Zeit, daß man die Bürger sensibilisiert, um dadurch wirklich etwas Entscheidendes zur Bekämpfung der Arbeitslosenzahlen, für die Kaufkraft und somit auch dem Auftragsvolumen im Bereich des Handels als auch des Handwerks tut.

Neben der Heraufsetzung der Wochenarbeitszeit auf minimal 45 Stunden sollte parallel hierzu auch die Lohn-/Gehaltsabrechnung verändert werden. Die vom Arbeitgeber abzuführenden Beträge sollten im Stundenlohn eingerechnet sein. Die Beträge werden anschließend, wie bisher, vom Arbeitgeber abgeführt. In einem weiteren Schritt könnte man darüber nachdenken, ob es Sinn macht, die jungen, ausgearbeiteten Kräfte 50 oder gar 55 Stunden arbeiten zu lassen und die 55- bis 65jährigen 25 bis 35 Stunden.

Als zweites muß eine sofortige Angleichung der Lohn- als auch Ausgabenstruktur in Ost und West erfolgen (annähernd). Dies muß nicht einseitig sein, man kann sich ja in der Mitte treffen. Dieses gilt aber auch auf der Ausgabenseite (z.B. Miete/Nebenkosten/Unterhaltungskosten). Als nächster wichtiger Schritt

wäre die Möglichkeit, daß jeder Bürger, egal ob Hausbesitzer oder Mieter, Handwerkerrechnungen steuerlich abrechnen kann und zum Beispiel die ganze oder die halbe Mehrwertsteuer erstattet bekommt.

Ein weiterer Schritt um einen kleinen Beitrag zum Ausgleich im Handwerk zu schaffen, wäre, daß der auf Aufträge anfallende Gewerbesteuerbetrag dort zu zahlen ist, wo auch die Arbeit ausgeführt wird. Dies würde sowohl dem Wettbewerb als auch den kommunalen Kassen zugute kommen. Allerdings müßte dieses wohl auf der politischen Bühne in Brüssel behandelt und abgesegnet werden.

Bei Einführung dieser Punkte denke ich, daß sich sowohl der Arbeitsmarkt als auch die gesellschaftspolitische Situation im Land stark verbessert.

Durch die Anhebung der wöchentlichen Arbeitszeit bekommt zwar der einzelne weniger Freizeit, jedoch wird er diese sinnvoller verbringen und nicht nebenher arbeiten müssen, um sich so die viele Freizeit leisten zu können. Auch stünde ihm dann mehr Geld, gesehen auf die Freizeit, zur Verfügung.

Zum anderen erreiche ich durch das Anfügen der Arbeitgeberleistungen an den Lohn, daß der Lohn-/Gehaltsempfänger sieht, daß er nicht 25 DM die Stunde

erhält, sondern fast 40 bis 45 DM (ergibt sich aus: Tariflohn + AG-Anteil der gesetzlichen Versicherungen + Berufsgenossenschaftsabgaben + Zuschläge für Urlaubs- und Feiertage).

Allein durch diese beiden Punkte schätze ich, daß die Zahlen der Arbeitslosen (und arbeitswilligen) sich fast halbieren ließe. Dies resultiert daraus, daß keiner mehr seine knappe Freizeit für Arbeit opfern wird und schon gar nicht mehr für 25 oder 30 DM, sondern dann wenigstens 45 bis 50 DM verlangt. Im Gegenzug können die Geschäfte und Handwerksunternehmen ihre Stundensätze minimieren, da die Kosten auf mehr Stunden verteilt werden. Für Fragen und zu Diskussionen bin ich gern bereit.

Michael Klüssendorf
23552 Lübeck

■ SBZ 14/2001 Meisterprüfung mit 19

In der letzten SBZ-Ausgabe mußte ich feststellen, daß der Artikel über meine Meisterprüfung und die Tatsache, daß ich zu diesem Zeitpunkt erst 19 war, bei Einigen ein gehöriges Maß an Aufruhr verursachte. Um der Sache nun ein Ende zu bereiten, möchte ich nachträglich noch einmal beipflichten, daß ich den Meisterbrief ganz bestimmt nicht geschenkt bekommen habe. Jeder der schon einmal eine Meisterprüfung gemacht hat, kann mir ganz sicher zustimmen wie zeitaufwendig dies ist und wie viele Entbehrungen die ganze Sache mit sich bringt und daß diese Zeit ganz bestimmt kein Zuckerschlecken ist.

Ich bin mir im klaren, daß mir ganz sicher noch einiges an Berufserfahrung fehlt, im praktischen sowie auch im theoretischen Sinne. Ich lerne jedoch



Ganz gleich ob 19 oder 50 Jahre: Christiane Schnabel freut sich über jeden, der die Meisterprüfung schafft

jeden Tag dazu und der Meisterbrief ist ganz bestimmt kein Stoppschild für weitere Berufserfahrung bzw. Weiterentwicklung. Also muß ich der Befürchtung zum reinen Theoretiker zu verkommen, die ein SBZ-Leser aufstellte, entgegenen.

Erwähnen möchte ich noch, daß in meiner Klasse, des Meister Vorbereitungskurses jemand war, der sich mit 46 Jahren entschloß noch einmal die Schulbank zu drücken und sich der Meisterprüfung zu unterziehen und somit seine berufliche Qualifikation, Kompetenz, sowie sein berufliches Wissen zu erweitern. Also sind der Sammlung von Berufserfahrung doch keine Grenzen gesetzt! Ich freue mich über jeden, der sich zur Meisterprüfung entschließt und diese im Zuge schafft; sei es mit 19 oder 50 Jahren.

Christiane Schnabel
45768 Marl

Leserbriefe

Meinungen, Kommentare
zu Beiträgen bitte
möglichst per Fax oder
per E-Mail
an die SBZ-Redaktion

(07 11) 6 36 72-55
(07 11) 6 36 72-7 43
sbz@shk.de



Diese „Hängepartie“ schickte uns Rudolf Biesenberger aus Lindenberg im Allgäu. Nicht genug, daß die Schlauchinstallation schlecht zu reinigen ist, man läuft Gefahr sich zu strangulieren. Natürlich kann man die Schläuche auch als Haltegriffe nutzen . . .